



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Das Königreich des Magischen Realismus



Foto: Aromatherapie Session nach einem Workshop über Versöhnung und Trauerprozess, Juli 2023, Alexia Bonato

Liebe Leute, Nun ist wieder ein Jahr und gut ein Monat Besuch in der Schweiz vorbei und ich komme endlich dazu, meinen Rundbrief (fertig) zu schreiben. Viele von euch fragten während meines Besuchs danach, was mich motivierte, ihn fertigzustellen. Auch freuten Yina und ich uns über die zahlreiche Teilnahme an unserem Kino-Event «Los Reyes del Mundo» mit anschliessendem Gespräch über unsere Arbeit vor Ort. In diesem Rundbrief erzähle ich euch anhand von nach Cali Geflüchteten & der Je'eruriwas und ihren Kampf für eigenes Land, über die Situation von Binnenvertriebenen; zugleich tauche ich ein in diese Welt des magischen Realismus und die Macht der Transformation. Vorab berichte ich über Aktuelles zum Besuch von Alain Berset in Kolumbien und über Migration in der Schweiz. Zum Schluss erwähne ich noch ein bis in die Schweiz reichendes Ereignis aus Kolumbien und gebe Eindrücke von unserem Anlass über Versöhnung und Trauerarbeit und über unsere neue Heimat im Cauca.

Kontaktadresse - Laura Kleiner

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

laura.kleiner@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die Könige der Welt?

Vom 7.–10. August 2023 war Alain Berset, diesjähriger Präsident des Bundesrats, zu Besuch in Kolumbien und konnte so aus erster Hand die Erfolge und Herausforderungen der Internationalen Zusammenarbeit der Schweiz in Kolumbien identifizieren. Zudem betonte er das Engagement der Schweiz, Kolumbien in der nachhaltigen Friedensbildung zu unterstützen und traf den ersten progressiven Präsidenten Kolumbiens, Gustavo Petro.



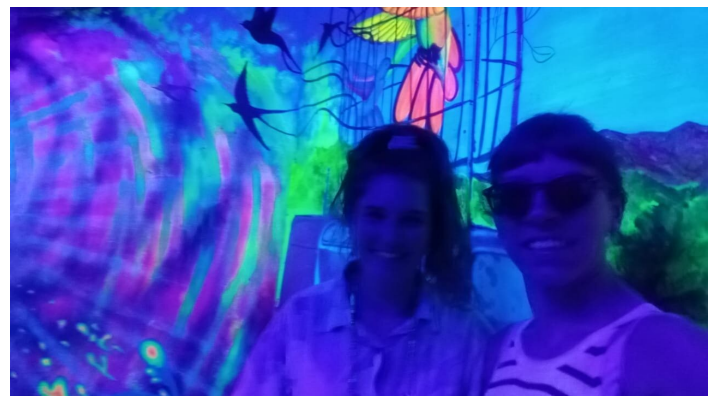
Alain Berset und Gustavo Petro, Quelle: Twitter Embajada de Suiza en Colombia

Während seiner Reise, besuchte Alain Berset unter anderem die Comuna 13 in Medellin, ein Stadtteil dieser Grossstadt, welche in der Vergangenheit stark von Gewalt, urbanem Bürgerkrieg und Drogenhandel betroffen war und nun eine enorme Transformation vollbracht hat. Medellin ist auch die Stadt, wo die Protagonisten von "Die Könige der Welt", übrigens natürliche Schauspieler, herkommen. Im Jahr 2002 führte das Militär Kolumbiens unter dem Kommando des Generals Mario Montoya gemeinsam mit paramilitärischen Gruppen die Operation Orion zur «Pazifizierung» und Eliminierung der Guerrilla dieses Stadtteils durch.

Gemäss einer mit meiner Partnerorganisation alliierten Menschenrechts-NGO wurden bei dieser Operation 80 Zivilpersonen verletzt, 17 Menschen durch das Militär und 71 Menschen durch Paramilitäre umgebracht, 12 Personen gefoltert und 92 Personen gewaltsam verschwunden. (<https://www.ipc.org.co/agenciadeprensa/index.php/derechos-humanos/victimas-informe-operacion-orion-comuna-13-jep/>) Die Community dieses Stadtteils hat diese gewaltvolle Vergangenheit Schritt für Schritt aufgearbeitet und schaffte es, ihre Heimat umzuwandeln in ein künstlerisches, touristisches Viertel mit Gedenkstätten und Symbolen zur Erinnerung der Menschen, die durch die sozial-politische Gewalt ermordet oder in ihren Grundrechten verletzt wurden. Auch Ich besuchte dieses eindrückliche Transformationsviertel als mich meine Freundin Miriam letzten Dezember besuchen kam.



Stadtviertel Comuna 13, Dezember 2022.



Miri & Laura in Neonlichtausstellung, Comuna 13.



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Alain Berset betonte nach seiner Reise und dem Besuch der Kunstaussstellung «Fragmentos» die Wichtigkeit einer Kultur der Memoria, des Gedenkens und der Fortschritte Kolumbiens in diesem Aspekt. Nicht ohne Grund haben die Schweiz und Kolumbien eine Vereinbarung über die Aufbewahrung einer digitalen Kopie der Archive der Wahrheitskommission Kolumbiens (siehe <https://www.eda.admin.ch/countries/colombia/es/home/noticias/newsletter.html>) Der verantwortliche General Mario Montoya wurde übrigens für diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die illegale Zusammenarbeit mit Paramilitärs bis heute nicht zur Rechenschaft gezogen, obwohl der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte Kolumbien die Ordnung erteilte, über diese Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen zu urteilen. Inzwischen wurde der General im August dieses Jahres nach jahrelangem Druck und Advocacy-Arbeit der Opfer und ihrer Organisationen, unter anderem auch unserer Organisation, vom Friedensgericht für 130 aussergerichtliche Hinrichtungen von Zivilpersonen im selben Departement Antioquia angeklagt. (siehe <https://cjiyacastro.org.co/jep-imputa-crimenes-de-guerra-y-lesa-humanidad-al-general-r-mario-montoya/>)



Demonstration von Opfern des Militärs, inklusive Mario Montoya.

Wer sind nun die Könige der Welt? Händeschüttelnde Staatsmänner, Medellín regierende Narcos, straflos gebliebene Militärgenerale oder die Menschen, die wir begleiten und die wie unsere Filmprotagonisten trotz aller Hindernisse für ihr lang ersehntes Land kämpfen?

Das Königreich der Zweitwohnungen

Kürzlich habe ich mal wieder Nachrichten aus der Schweiz gelesen, und zwar einen Artikel aus dem Tagesanzeiger über die Ablehnung des Ständerats zum Bau von neuen Containersiedlungen für den erwarteten «Ansturm» von Asylsuchenden. Zu Beginn dachte ich, die Containersiedlungen wurden aus menschenrechtlichen Gründen abgelehnt, weil sie nicht den Standards einer würdigen und adäquaten Unterkunft gerecht würden. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein, für die Vertreter:innen der Kantone in unserem Parlament ist das Vorhaben zu teuer. Gleichzeitig sind die Kantone entrüstet, dass der Bund keine Lösung bietet und sie Unterkünfte finden und bereitstellen müssen. Gleichzeitig gibt es 500'000 Zweitwohnungen in der Schweiz. Ich bin mir bewusst, dass die Zunahme der Migration und Flucht in die Schweiz für viele ein grosses Politikum ist, dennoch ist es für mich schwierig, diese Erwägungen und immer restriktivere Politik nachzuvollziehen. Insbesondere im Wissen, dass die meisten Flüchtlinge entweder in ihrem eigenen Land als sogenannte Binnenvertriebene oder in Nachbarländern mit ähnlicher Problematik und der Gefahr, diskriminiert oder erneut politisch verfolgt zu werden, stecken bleiben.



«Keine Menschen ohne Haus, keine Häuser ohne Menschen.» Graffiti an der Universität in Popayán.



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Das Königreich der Unsichtbar gemachten: Binnenvertriebene auf der Suche nach einem Zuhause



Aracely, Geflüchtete aus Tumaco nach Cali.*

In Kolumbien sind über 8 Millionen Menschen als Binnenvertriebene verzeichnet, so als wäre die ganze Schweizer Bevölkerung auf der Flucht. Viele davon sind mehrfach betroffen und müssen oft abwägen zwischen einem Leben als Coca-Bäuer:in in der ruralen Gegend in Tumaco, wo die Familien zumindest ihr eigenes Stück Land besitzen und darauf Nahrung zur Selbstversorgung anbauen können sowie mit der Coca-Ernte etwas dazuverdienen können, für den Preis in einem Konfliktgebiet zu leben, wo sie jederzeit bedroht, erneut vertrieben, in ein Gefecht raten oder umgebracht werden könnten. Die Alternative ist die Flucht in eine Stadt, wo sie höchstwahrscheinlich in einem so genannten «Invasionsquartier» – Barrio de Invasión – in der Peripherie landen. Die Meisten erhalten höchstens eine Arbeit unter Bedingungen an Ausbeutung grenzen.

Die Meisten erhalten höchstens eine Arbeit, bei der die Bedingungen an Ausbeutung grenzen. Ihre Kinder sind gefährdet, von kriminellen Banden verfolgt und rekrutiert zu werden. Wir arbeiten sowohl mit einer Gemeinschaft von Coca-Bäuer:innen aus einer ruralen Zone Tumacos als auch mit von Nariño zur Grossstadt Cali geflüchteten Menschen zusammen. In Cali manifestierten die Betroffenen als Hauptsorge die fehlende Unterstützung des Staats für eine würdige Unterkunft und die hohen Mietkosten und prekären Zustände in diesen Invasionsquartieren. In diesem Sinne thematisierten wir mit den Erwachsenen so wie mit den Kindern und Jugendlichen das universale Menschenrecht auf eine würdige Unterkunft, um vor dem Friedensgericht ihre Situation zu dokumentieren und ein besseres Staatsprogramm zur Unterstützung von Binnenvertriebenen zu fordern.



Workshop über das Recht auf würdige Unterkunft mit Kindern und Jugendlichen in Cali, Mai 2023.



Linda hat ihr Zuhause im ruralen Barbacoas vor der Flucht gezeichnet.*



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die König:innen ihres eigenen Schicksals

Mehrfach von Vertreibung betroffen ist auch die indigene Gemeinschaft Je'eruriwa, von der ich euch bereits im letzten Rundbrief etwas erzählt habe. Nebst dem Prozess vor dem Friedensgericht vertreten und begleiten wir sie in ihrem Prozess Erteilung eines neuen Territoriums, da die Rückgabe ihres Landes aufgrund der Unsicherheit, und weil es inzwischen besetzt wurde, nicht möglich ist. Im letzten halben Jahr haben wir viel Druck gemacht und erhielten auch dank des Regierungswechsels besseren Zugang zu den staatlichen Behörden, um das Verfahren voranzutreiben. Es wurde ein interinstitutioneller Runder Tisch einberufen, damit sich die unterschiedlichen involvierten Behörden untereinander koordinieren und den Je'eruriwas ihre Rechte gewähren sollten.



Delegation Je'eruriwas und ich im Büro eines Kongressabgeordneten, wo wir Unterschriften für eine Motion ans Verfassungsgericht einholten.

In diesem Rahmen haben wir die Comunidad im letzten Jahr noch engmaschiger begleitet und unser gegenseitiges Vertrauen und den Austausch verstärkt. Eine wichtige Lektion war es und ist es noch immer, stets Rücksprache mit der Comunidad zu nehmen und sie in alle Entscheidungen und Prozesse einzubeziehen, denn sie haben eine sehr starke Autonomie, die ihnen zusteht und sehr wichtig ist. So wollten wir zum Beispiel einen Künstler aus einer anderen Region, wo wir arbeiten, beauftragen, Bilder für den Bericht zu kreieren. Die Je'eruriwas lehnten diese Idee dankend ab und beschlossen selber Bilder für den Bericht zu malen.

5 | www.comundo.org

Es stellte sich heraus, dass sie ein grosses Talent haben, und mit viel Kreativität und Sensibilität die Geschichte ihres Leids und ihre Kultur auf das Blatt projizierten (siehe <https://cjyiracastro.org.co/voices-of-the-jeeruriwas/>). Ipurepi, der Capitan (Leader) der Je'eruriwas, nimmt sich stets Zeit, um uns mit viel Geduld, Liebe und Verständnis über ihre Kultur zu erzählen und zu erklären, auf welche Weise für sie die Zusammenarbeit und das Vorgehen am besten passt, so lernen wir stets ein bisschen mehr einen differenzierten Approach in der Zusammenarbeit mit ethnischen Gruppen anzuwenden.



Delegation Je'eruriwas und meine Arbeitskollegin Valeria nach dem erfolgreichen Besuch im Kongress.

Ein persönliches Erfolgserlebnis war für mich, das Vertrauen eines indigenen Volkes zu gewinnen, dessen Rechte und Würde von allen Seiten mit den Füßen getreten werden, und mit ihnen gemeinsam für Gerechtigkeit zu kämpfen. – Als ich den Bericht auf Englisch übersetzte meinte Ipurepi ich solle ihn doch auch auf meine Muttersprache Schweizerdeutsch übersetzen und er wünscht sich, dass wir uns gegenseitig unsere Sprachen beibringen. Ihre Sprache ist sehr schwierig, aber zugleich faszinierend. Zum Beispiel «Eri» bedeutet zugleich Blut, Fleisch und Wahrheit, je nachdem wie es betont wird. Anstelle von Guten Morgen sagen die Je'eruriwas «Busuacuachimani» (deutsche Aussprache) - was so viel wie «Von der Dunkelheit wird es zu Licht» heisst.



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Unser Wettkönig wird vertröstet

Im Juni nahmen die Je'eruriwas, meine Arbeitskollegin Valeria und ich an einer ganztägigen Session des interinstitutionellen Runden Tisches in Villavicencio teil.



Gruppenfoto mit Funktionär:innen des Runden Tisches.

Danach wurden wir und alle Teilnehmenden des Runden Tisches in eine Billardkneipe eingeladen. Da wir vom ganzen Tag mit Anreise und der Session und von der stickigen Luft erschlagen waren – und in Kolumbien tendenziell nicht Nein gesagt werden kann – stimmten wir ausnahmsweise zu. So vergnügten wir uns mit den ausserordentlich talentierten Je'eruriwas beim Billardspielen und stiessen auf unsere kleinen Erfolge im Prozess an. Wir liessen uns die Laune auch nicht von einem klassistischen und rassistischen Vorfall verderben, als Ipurepi gegen zwei Funktionäre das Spiel gewann und diese ihm den Wetteinsatz nicht zahlen wollten unter dem Vorwand, er hätte es Ihnen ja auch nicht ausgezahlt können, wenn er gewonnen hätte..



Ipurepi zeigt mir Billardtechniken.

Die Könige des Dschungels

Am darauffolgenden Tag war nur noch die Rückkehr nach Bogotá geplant, da wir es schafften, alle zu behandelnden Themen am Vortag zu besprechen. So luden uns die Je'eruriwas auf eine Nachbesprechung zu sich und danach auf eine Exkursion zum Fischen ein. Als wir bei Ipurepi zu Hause, in der Peripherie von Villavicencio eintrafen, fanden wir ihn und seine Brüder mit roter Gesichtsbemalung vor. Freudig erzählen sie uns, dass sie sich nur in guten Momenten so bemalen, und Hoffnung und Freude verspüren über die Fortschritte im Prozess und Vertrauen haben, dass sie mit unserer Unterstützung endlich ihre Rechte einfordern können. Sie stellten uns auch noch ihren Grossneffen vor, der sowohl einen kolumbianischen als auch einen indigenen Namen hat und erklärten uns, wie in ihrer Kultur die Neugeborenen von den Stammesältesten einen Namen erhalten, der ihre Rolle in der Gemeinschaft identifiziert. So wurde Ipurepi zum Beispiel als Vermittler und als Sprecher seines Volkes vorbestimmt und sein älterer Bruder Wapaya'a als Krieger – Guerrero, der sich nun politisch organisiert und sich gegen seine politischen Mitstreiter durchkämpft. Auf der Fahrt zum Fluss erzählte uns Ipurepi von seinen spirituellen Kräften und wie sein Volk mit der Mutter Natur verbunden ist.



Laura, Ipurepi, Nancy und Valeria beim Fischen.



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

So sei er durch seine spirituelle Identität unantastbar. Wie einen Ausweis zeige er beim Betreten des Urwaldes seine Identität und werde so weder von Insekten gestochen noch von Boas etc. angegriffen. Wir Weissen ohne spirituelle Identität, seien anfällig, vom Urwald verschluckt zu werden. Die Manifestierung dieses Glaubens erlebten wir gleich hautnah, als wir nach einer kurzen Erfrischung im Fluss, «pa'l monte» (Dschungel einwärts) spazierten, da Ipurepi und Nancy meinten, es sei ähnlich wie in ihrem Heimatland – im Amazonas. Wir fanden getrocknete rot-weiße Beeren, die zur Herstellung des Schmucks der Je'eruriwas dienen. Plötzlich hörten wir ein rhythmisches Heulen, das immer wie lauter wurde, als sich uns eine Herde von Brüllaffen näherte. Sie schwangen sich von Liane zu Liane, hielten einige Meter oberhalb von uns inne, schauten herunter und zogen sich wieder zurück, nachdem sie Ipurepis und Nancys und wer weiss, vielleicht auch Valerias und meine Identität überprüft und genehmigt hatten.



Brüllaffe, Quelle: <https://colombia.inaturalist.org>.



Beim Fischen waren wir leider bis auf diese kleine Fänge erfolglos.

7 | www.comundo.org

Verloren oder aufgehoben im Königreich der Madre Selva?

Etwas aus unserer westlichen Sicht ähnlich Mystisches geschah im Departement Guaviare, auch Teil der Amazonas-Region, unweit des Herkunftsorts der Je'eruriwas und dominierte die Schlagzeilen von Mai bis Juni in Kolumbien und gelangte gar bis in die Schweiz. Am 1. Mai 2023 kam es zu einem Absturz eines kleinen Leichtflugzeugs inmitten des Amazonasgebiets, bei dem 3 Erwachsene umkamen und 4 indigene Kinder während beinahe 40 Tagen unauffindbar blieben. Es wurde eine riesige Suchorganisation gestartet. Diese fand in Zusammenarbeit des kolumbianischen Militärs und den lokalen indigenen Gemeinschaften sowie des Dachverbands der indigenen «Guardias» (autonome Garde der indigenen Gemeinschaften) statt. Bei diesem Dachverband ist die Guardia Indigena des CRIC dabei, der regionale Dachverband der indigenen Gemeinschaften des Departements des Cauca, wo Tullio seit Februar seinen Comundo-Einsatz leistet. Ein schwieriges Unterfangen: Die Suchzone umfasste etwa 26.000 km dichten Urwald. Mit Lautsprechern wurde die Stimme der Grossmutter der Kinder wiedergegeben, die sie beruhigte, sie sollten ruhig bleiben, sie würden gesucht werden. Die lokalen indigenen Gemeinschaften waren überzeugt, dass die Kinder noch leben, schliesslich wuchsen sie im Urwald auf und kennen sich bestens aus. Andererseits führten die Taitas (spirituelle Leader:innen und Mediziner:innen) Rituale durch, wie die Einnahme von Yajé, um sich mit den Energien des Urwaldes zu verbinden und die Kinder zu beschützen und suchen. Am 9. Juni 2023 wurden die Kinder endlich gefunden, in der sogenannten «Operation Milagro» («Wunder» auf deutsch). Wer aber plötzlich spurlos verschwand, war der erfolgreiche Suchhund Wilson. Alex Rufino, Experte im Schutz von Urwäldern der indigenen Gemeinschaft Ticuna, äusserte gegenüber BBC seine Kritik von der Rede eines Wunders.



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

«Das indigene Territorium wurde schon immer mit einem kolonialen Blick betrachtet, wir sprechen nicht von Wundern, sondern von der spirituellen Verbindung zur Natur.» Er rede eher von der Umarmung der Mutter Urwald, die dich behütet. Im Urwald gebe es Wesen, die beschützen und begleiten sowie tausendjährige Energien, mit welchen sich die Ureinwohner:innen verbinden, von ihnen lernen und sich helfen. (Siehe <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-65869230>). In unserem Workshop über Versöhnung und Trauerverarbeitung wurde auch über das Thema der im Urwald wiedergefundenen Kinder diskutiert. Sonia*, eine afrokolumbianische Menschenrechtsverteidigerin aus Guaviare, kennt die Region gut und ist der Meinung, dass die Kinder von den dissidenten FARC-Gruppierungen, die das Territorium kontrollieren, gefunden wurden. So habe ein Deal zwischen den Behörden und dieser Gruppe zum Austausch stattgefunden. Walewaru hingegen, Delegierte der Je'eruriwa Gemeinschaft, ist überzeugt, dass die Kinder allein in der Mutter Urwald überlebten und ihre Vetter-Völker, die lokalen indigenen Gemeinschaften, mit ihren spirituellen Fähigkeiten mit der Natur verhandelt haben.



Wandbemalung von Kindern und Wichtel, Popayán, Senderismo Mágico, Mai 2023.

Maria, unser Tourguide in Silvia, eine indigene Heilerin des Misak Volks aus dem Cauca meinte dazu, dass ein «Duende» (ein Wichtel) die Kinder hatte und mit diesem ein Austausch vereinbart wurde, weshalb der Suchhund Wilson wie vom Erdboden verschluckt blieb.



Marias spirituelle Vorbereitung für die heilige Lagune.

Ein Königreich von Kämpfer:innen

Nun erzähle ich noch etwas über den Anlass auf dem Titelbild. Für diesen Workshop luden wir Überlebende aus allen Einsatzregionen nach Bogotá ein, um einen Austausch über Versöhnung und Trauerverarbeitung zu generieren. Zudem machten wir einen Frauenkreis und einen Kreis über «Neue Männlichkeiten», um über geschlechtsspezifische Kriegsfolgen und Benachteiligungen zu sprechen und Raum zu schaffen, sich mit den Gefühlen zu befassen.



Gruppenaustausch über Verhandlungsphase.

Für die Trauerverarbeitung richteten wir fünf Ecken ein, an denen je eine Trauerphase thematisiert wurde: Verneinung, Wut, Depression, Verhandeln und Akzeptanz. Es war ein Erfolg, mitzuerleben, wie die Aufteilung in Gruppen zum Kennenlernen der Trauerphasen und zum Herausfinden, wo jede:r sich befindet, dazu führte, dass sie sich gemeinsam und gegenseitig therapierten.



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo



Abschluss: Verteilen von Samen um weiterzuwachsen.

Die meisten dieser Menschen haben mindestens ein «Ser querido» (eine geliebte Person) verloren. Andere mussten ihr Land und ihr Leben, wie sie es kannten, zurücklassen. Vielen passierte beides zugleich oder eines in Folge des anderen. Aura* verlor gleich beide Söhne, der eine wurde von der FARC und der andere von Paramilitärs zwangsrekrutiert und gewaltsam verschwunden gelassen. Walewaru verlor ihr Land, ihr kulturelles Zusammenleben, ein ungeborenes Baby und ihren ältesten Sohn. Aracely* sowie Lorena* verloren ihre Söhne aufgrund einer verirrten Kugel, Lorena* in Tumaco, und Aracely* in der Päripherie Calis. Wenn Menschen so viel Schmerz erleben, verwundert es nicht, dass sie Zuflucht im Magischen suchen. So entstanden die berühmten Literaturwerke des Magischen Realismus wie «100 Jahre Einsamkeit» von Garcia Marquez oder «Das Haus der Geister» von Isabel Allende. Unsere Teilnehmenden haben so einen Zugang zu der aus Guatemala stammenden Tradition der «Quita-Penas» (Sorgen entfernende Püppchen).



Quita-Penas aus Popayán werden verteilt.

Das Königreich der Tayronas und ihre Ciudad Perdida

Im Januar 2023 unternahm ich mit meiner Mutter und meiner besten Freundin Debi ein Trekking zur verlorenen Stadt inmitten der Sierra Nevada, unweit der karibischen Küste Kolumbiens. Am dritten Tag nach Wanderungen bei Sonnenschein, Regen, Matsch, Mücken und Tränen kamen wir in diesem wunder-schönen Kraftort inmitten des Dschungels an. Diese Grenzerfahrung brachte uns näher an die Kultur der lokalen indigenen Gemeinschaft der Wiwas. Wir lernten, dass Frauen über das Häkeln von Beuteln ihre Geschichte und Wissen weitergeben, während Männer anhand eines Gefässes mit Coca-Blättern, an dem sie die Resten einschmieren und Kreise malen, ihre Umwelt beobachten und so «Tagebuch schreiben». Das Gefäss heisst Tamburi, von Wiwa auf Deutsch übersetzt: (Tam -Stärke, Bu-Befruchtung, Ri-Leben).



Linda, Laura, unser Tourguide Shemaco (Meister des Wissens der Nacht) und Debi in der Ciudad Perdida.

Als wir aus der «verlorenen Stadt» zurückkamen, erhielten wir die Nachricht, dass ein Familiengeheimnis aufgedeckt und ein Familienmitglied «wiedergefunden» wurde. Meine Cousine väterlicherseits, Katrine, deren Mutter neben der Englischen Nationalität auch den Namen meiner Mutter teilt. Zufall oder magischer Realismus?

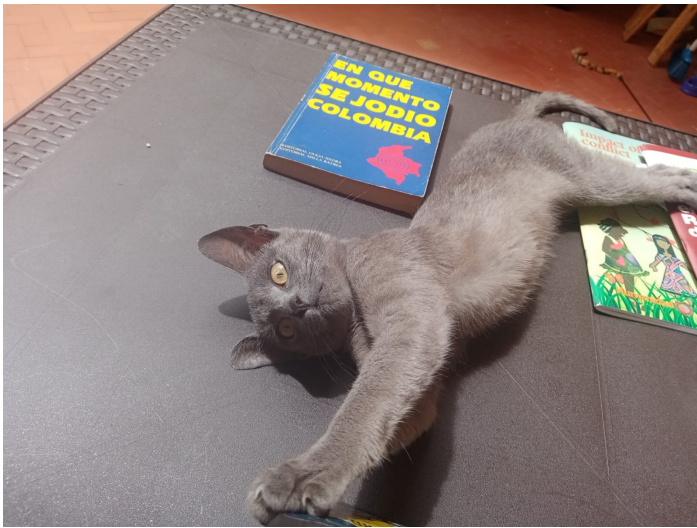


Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die Königin unserer neuen Heimat – La (G)reina de nuestro nuevo hogar

Zum Schluss stelle ich euch noch Greina, die Königin unseres neuen Zuhause vor.



Greina schliesst entschlossen meinen Laptop.

Seit März wohnen Tullio und ich, ca. Halbzeit, in der «Ciudad Blanca» (weisse Stadt): Popayán. Im Quartier Bolivar lief uns dieses Kätzchen zu, als es noch 2 Monate alt war und sie war so verhungert, dass sie von unseren Chontaduros (Palmenfrucht aus dem Amazonas) ass. Wir konnten nicht widerstehen und haben sie adoptiert und nach dem Tessinerberg Greina und dem Wort der Je'eruriwas für ihre erste Mahlzeit mit uns, «Jota» zum 2. Namen getauft. Reina heisst zudem Königin auf spanisch und Grey für ihre Farben und ihren starken Charakter. Greina Jota motiviert mich im Homeoffice und erinnert mich, aktive Pausen einzulegen. Zum Abschluss noch Fotos von unserem Ausflug zur Lagune Abejorro im Resguardo Guambia in unserer neuen Heimatsregion Cauca. Wir liefen an einem weissen Pferd vorbei, Symbol aus «los reyes del mundo» des Beschützers der Heimat inspiriert vom Palästinensischen Poeten Mahmud Darwish. Ich freue mich über Fragen, Rückmeldungen und Besuche. :) Schöne Weihnachtszeit & Alles Liebe Laura

«Wir lieben das Leben, wo wir nur können. Wenn immer wir uns niederlassen, säen wir rasch wachsende Pflanzen, Wenn immer wir uns niederlassen, ernten wir einen Toten. Wir blasen auf der Flöte die Farbe der fernen Ferne, malen auf den Staub des Weges ein Wiehern» ~Mahmoud Darwish~



Laura, Maria, Mara & Hunde an der Hummel-Lagune.

«Es gibt nur zwei Weisen, die Welt zu betrachten: Entweder man glaubt, dass nichts auf der Welt ein Wunder sei oder aber, dass es nichts als Wunder gibt.» ~Albert Einstein~



Fachleute im Entwicklungseinsatz



Rundbrief Nr. 4 – Dezember 2023

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!**

